



ulm university universität  
**uulm**

**Universität Ulm**

**Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Informatik und Psychologie**

Institut für Psychologie und Pädagogik

## **Psychotherapeutisches Erstgespräch mit Joker aus dem Film „Batman: The Dark Knight“**



**Abb. 1:** Joker (Heath Ledger) im Gefängnis

<b>Abteilung:</b>	Klinische Psychologie	<b>Name, Vorname:</b>	Essl, Svenja
<b>Seminar:</b>	Das psychotherapeutische Erstgespräch	<b>Matrikelnummer:</b>	902148
<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Horst Kächele	<b>Studiengang:</b>	Psychologie (WS16/17)
<b>Datum:</b>	01. März 2017		

## **Inhalt**

1. Kurzvorstellung des Films „Batman: The Dark Knight“ und des Klienten Joker .....	3
2. Das therapeutische Erstgespräch mit Joker .....	4
3. Interpretation des Therapeuten.....	9
4. Theoretische Grundlagen der Therapeuten-Interpretation.....	12
5. Quellenverzeichnis .....	13

## 1. Kurzvorstellung des Films „Batman: The Dark Knight“ und des Klienten Joker

Der Film „Batman: The Dark Knight“ ist der zweite Teil der Batman-Trilogie von Christopher Nolan aus dem Jahr 2008 und basiert auf dem Batman-Mythos von Bob Kane. Im ersten Teil wird die Geschichte beschrieben, wie Batman entstanden ist. Als Kind wird Bruce Wayne durch ein Erlebnis mit Fledermäusen traumatisiert und muss wenige Tage später mit ansehen, wie seine Eltern erschossen werden. Als Erwachsener schließt sich Bruce bei einer Reise der „Gesellschaft der Schatten“ an und sagt bei seiner Rückkehr nach Gotham City dem organisierten Verbrechen den Kampf an. Dabei nimmt als maskierter Gerechtigkeitskämpfer, in Anlehnung an sein eigenes Kindheitstrauma, die Identität *Batman* an. Der zweite Teil der Trilogie, „The Dark Knight“, handelt von Batman alias Bruce Wayne, einem Milliardär, der als Superheld verkleidet erfolgreich Verbrechen in Gotham City bekämpft. Hilfe bekommt er dabei von dem Polizei Lieutenant Jim Gordon, Lucius Fox, der als Ingenieur und Wissenschaftler bei Wayne Enterprise (Bruce Waynes Firma) arbeitet und Batman mit diversen hilfreichen Gegenständen zur Verbrecherbekämpfung ausstattet, und seinem treuen Butler Alfred Pennyworth. Zu Beginn des Filmes wird direkt Joker, ein geheimnisvoller Krimineller, der eine Mafiabank überfällt und dabei seine Mittäter gegeneinander ausspielt, vorgestellt. Mit brillantem Verstand und grotesk geschminktem Gesicht versucht er, Batmans Revier in Chaos zu stürzen. Dabei geht es dem nihilistischen Clown nicht um Reichtümer oder Macht, sondern um Anarchie. Und er möchte, dass die Bewohner Gothams ihn dabei tatkräftig unterstützen. Aus diesem Grund hat er es auf den Bezirksstaatsanwalt Harvey Dent abgesehen, der als strahlender Held die größte Hoffnung für Gotham City darstellt und dessen tadellose Gesinnung der Joker ihm auszutreiben versucht.

Der Joker ist ein wahnsinniges, anarchistisches Genie, das Gotham City terrorisiert mit dem Ziel, eine Welt frei von Regeln zu schaffen. An Geld ist er weniger interessiert, vielmehr tötet und zerstört er aus reiner Freude. Zudem verschafft es ihm Vergnügen, gesetzestreue Menschen in extreme Situationen zu bringen, in denen sie beginnen, unmoralisch zu handeln. Sein Gesicht ist durch Narben zu einer grinsenden Fratze entstellt und grotesk als Clowns Maske geschminkt. Herkunft und Hintergrundgeschichte des Jokers bleiben ungewiss, Andeutungen verraten aber, dass sein permanentes Grinsen auf Schnittwunden an den Mundwinkeln zurückzuführen ist. Zu ihrer Entstehung erzählt er verschiedene Geschichten. Unter anderem, dass sein Vater seine Mutter getötet hat und ihm dann mit einem Messer ein Lächeln ins Gesicht geschnitten hat, um ihn zum Lächeln zu bringen. Eine weitere Geschichte besagt, dass seiner Frau aufgrund von Spielschulden bei Kredithaien solche Narben zugefügt

## Psychotherapeutisches Erstgespräch

wurden und um ihr zu zeigen, dass er sie trotzdem liebt, er sich dieselben Verletzungen im Gesicht zugefügt hat. Darauf hat seine Frau ihn verlassen, da sie sein Gesicht abstoßend fand.

## 2. Das therapeutische Erstgespräch mit Joker

*Als der Therapeut das Arkham Asylum (forensische Psychiatrie in Gotham City) betritt, um den neuen Patienten zu treffen, findet er diesen in dreckigem, lila-grünem Anzug im Behandlungsraum sitzend und Selbstgespräche führen. Sein Gesicht ist mit Farbe zu einer Clownsmaske mit grinsendem Mund geschminkt und seine Haare sind grün gefärbt. Er sitzt auf einem Stuhl, dem gegenüber in einiger Distanz ein zweiter Stuhl steht. Ansonsten ist der Raum leer.*

**Therapeut:** Joker, nehme ich an? *(setzt sich auf den zweiten Stuhl)*

**Joker:** *(schmatzt)* Der bin ich.

**Therapeut:** So, Herr... *(irritiert)* Herr Joker. Darf ich Sie so nennen? *(Joker nickt)* Sie hatten um ein persönliches Gespräch mit mir gebeten. Aus welchem Grund sind wir heute hier?

**Joker:** *(schmatzt)* Wollen Sie wissen, woher diese Narben stammen? *(fährt dabei langsam die Narben in seinen Wangen nach)*

**Therapeut:** Erzählen Sie mir davon.

**Joker:** Mein Vater, der eigentlich immer – solange ich mich erinnern kann - völlig betrunken war. Und dabei meine Mutter. Er hat sie immer wieder geschlagen, getreten und grünblau geprügelt. Bis er einmal nicht mehr aufgehört hat und da war es vorbei für sie. Und sie war plötzlich einfach tot. Er wollte mir ein Lächeln ins Gesicht zaubern und hat mir mit dem Messer - zack - ein Lächeln gezaubert. *(schmatzt)* Und hat mich dabei immer wieder gefragt „Warum so ernst, Kleiner? Warum so ernst?“.

**Therapeut:** Der Tod Ihrer Mutter muss Ihnen bestimmt zusetzen. Wie kommen Sie damit zurecht, dass Ihr Vater so etwas getan hat?

**Joker:** Ach, die Frau war mir schon immer egal. Ich bin jetzt immer glücklich, auch wenn die Leute es nicht so wollen. Und mein Vater ist ja auch schon tot. Leider. Eigentlich wollte ich ihn in die Hölle schicken. *(grinst)* Jetzt muss ich halt mit anderen Marionetten spielen.

**Therapeut:** Wie meinen Sie das „mit anderen Marionetten spielen“?

**Joker:** Bevor ich hierherkam, hatte ich so viel Spaß mit den Bewohnern von Gotham. Da konnte ich mit zwei Booten voller Menschen spielen, die sich gegenseitig in die Luft jagen sollten, um zu überleben. Wissen Sie, in jedem Menschen steckt der Drang gegen die sozialen Normen zu verstoßen und, um sein Überleben zu sichern, unmoralisch zu handeln. Nur unterdrücken die Menschen dies immer, um nicht aufzufallen.

**Therapeut:** (*entsetzt*) Wollen Sie mit diesem Verhalten andere Menschen verletzen?

**Joker:** Die Anderen sind mir völlig egal. Und die sind doch selber schuld. Wenn sie sich nicht immer so streng an die Regeln halten würden, dann müsste ich ihnen auch nicht zeigen, wie dumm ihr Verhalten ist. Ich will Chaos schaffen.

**Therapeut:** Andere Menschen sind Ihnen also egal. Gibt es jemanden der Ihnen wichtig ist? Haben Sie eine Beziehung oder gute Freunde?

**Joker:** Nicht im klassischen Sinn, würde ich sagen. Ich habe Gefolgsleute und Mitstreiter. Die ich aber auch wieder loswerden kann, sobald ich sie nicht mehr brauche. Menschen sind schwach und die meiste Zeit absolut unnützlich.

**Therapeut:** War das schon immer so oder hatten Sie in Ihrer Kindheit enge Bezugspersonen, wie Freunde oder ihre Verwandten?

**Joker:** Lassen Sie mich überlegen. (*blickt einige Zeit amüsiert aus dem Fenster*) Ich hatte da ein Mädchen, Harley, die hat alles gemacht was ich wollte. Sogar meine Eltern beklaut oder auch andere Kinder auf meine Anweisung hin verprügelt. Ein absolut nützliches, kleines Ding. Ja ich denke, Harley und ich waren gute Freunde. Immerhin hat sie mir nie widersprochen. Und an soziale Regeln wollte sie sich auch nicht halten.

**Therapeut:** Sie ließen also ihre Eltern von einem anderem Kind bestehen, das sie als Freundin bezeichnen. Was kennzeichnet für Sie denn die Freundschaft mit Harley?

**Joker:** Ich konnte Sie für meine Zwecke gut gebrauchen. Und Sie war meinen Eltern zuwider. Was mich natürlich noch mehr gereizt hat, sie immer wieder zu treffen.

**Therapeut:** Das klingt, als ob Sie eine schwierige Beziehung zu ihren Eltern hatten. Welche 5 Adjektive würden denn ihre Beziehung zu ihren Eltern in ihrer Kindheit beschreiben?

**Joker:** Ich würde sagen: kalt, gewalttätig, streng, langweilig, (*überlegt kurz*) und ja schwierig könnte man es auch nennen.

**Therapeut:** Können Sie mir Beispiele nennen für Erlebnisse in dieser Beziehung, die Sie als streng oder gewalttätig erlebt haben?

**Joker:** (*schmatzt*) Meine Mutter wollte immer, dass ich mich an total sinnlose Regeln halten. Tu dies, tu das nicht. Sei brav, sei höflich. Immer dieses unnütze Gelaber. Selber konnte sie sich aber an keine ihrer Regeln halten. Sie war schwer abhängig von Heroin und Alkohol. Wenn sie drauf war, konnte sie auch schon mal völlig impulsiv werden. Der Rest der Zeit war sie meist eher sehr kalt und gefühllos. Und mein Vater, der Alkoholiker. Wenn ich mich nicht an die Regeln gehalten habe und kein guter Sohn war, dann wurde mein Vater handgreiflich. Meistens auch einfach aus dem Grund, weil er immer betrunken war.

**Therapeut:** Das klingt nach einer schwierigen Kindheit. Schauen wir uns nochmal Ihre Haltung gegenüber sozialen Normen an. Hatten Sie schon immer Probleme damit, sich an Regeln zu halten? Und wie äußert sich ihr Verhalten?

**Joker:** Regeln, Gesetze. Alles Lügen. Sie sollen als Schutz gelten und unser Überleben sicher. Und doch zeigen sie immer wieder ihr Versagen. Früher, als Kind, sollte ich mich immer daranhalten. Und es hat nichts gebracht. Ich wurde trotzdem misshandelt. Jetzt mache ich was ich will. Und niemand, nicht die Polizei, der Staat oder die Gesellschaft kann mir irgendetwas verbieten. Oder wollen Sie mir vorschreiben, was ich zu tun und zu lassen habe?

**Therapeut:** Ich möchte Ihnen gar nichts vorschreiben. Wir werden uns das alles in den folgenden Sitzungen genauer ansehen, um ein tieferes Verständnis für Ihre jetzige Situation zu erreichen. Mir geht es jetzt primär darum, einen Überblick zu bekommen. Dazu wären noch ein paar Informationen über ihren beruflichen Werdegang hilfreich. Möchten Sie mir davon ein bisschen erzählen?

**Joker:** Beruflicher Werdegang (*lacht auf*). Ich halte nicht viel von Arbeit. Wahrscheinlich würde man mich als Kriminellen bezeichnen. Zumindest nach den normalen sozialen Standards. Mein berufliches Ziel ist sozusagen, der Welt zu beweisen, dass Menschen ohne Gesetze und gesellschaftliche Richtlinien zu den schlimmsten Untaten fähig sein. Und es ist mir egal, ob ich dabei eine Bank ausrauben muss, ein Krankenhaus in die Luft jagen lasse oder einen Menschen töte. Es dient alles einem größeren Zweck und wer nicht erkennt, dass die Menschen sind wie ich, ist selber schuld.

**Therapeut:** Wurden Sie für ihre Taten schon einmal bestraft?

**Joker:** Wofür sollte ich denn bestraft werden? Natürlich hat mich die Polizei bereits verhaftet, aber festhalten konnten sie mich nicht. Es war auch nicht direkt die Polizei. Nein,

## Psychotherapeutisches Erstgespräch

dieser Batman (*seine Stimme erhält einen leicht aufgeregten Ton*), er hat es immer wieder versucht und war auch schon nah dran, mich einzusperren. Aber ich bin doch immer wieder einen ticken schlauer als Batman. (*kichert*)

**Therapeut:** Sie denken also nicht, dass ihr Verhalten in irgendeiner Weise falsch ist? Und Sie bereuen ihre Taten, wie den Banküberfall oder die Explosion des Krankenhauses, nicht?

**Joker:** (*Grinst amüsiert*) Nein, für mich gibt es nichts zu bereuen. Obwohl, es hätte ja fast nicht geklappt. Ich meine die Explosion des Krankenhauses. Der eigentliche Fernzünder hatte eine Fehlfunktion und hat nicht sofort funktioniert. Da bin ich mal kurz wütend geworden (*Es zeigt sich ein kurzer Anflug von tiefem Zorn auf seinem Gesicht, der aber sofort wieder einem amüsierten Grinsen weicht*). Aber zum Glück konnte das Problem mit ein wenig Gewalt wieder gelöst werden. Also nein, ich bereue nichts. Warum auch?

**Therapeut:** Gehen Sie mit unvorhersehbaren Problemen, die ihre Pläne durchkreuzen, immer in dieser Weise um? Und welche Gefühle lösen solche Probleme in Ihnen aus?

**Joker:** Sie machen mich wütend. Sehr wütend. Und dann tu ich alles, egal ob es anderen Menschen schadet oder Schmerzen bereitet, um mein Problem zu lösen. Ich denke dann nicht viel nach. Ich muss einfach handeln, um diese Wut loszuwerden.

**Therapeut:** Sie haben gerade erzählt, dass Batman der einzige war, der bisher nah dran war sie einzusperren. Hat Sie das auch wütend gemacht? Oder wie ist Ihre Beziehung zu Batman?

**Joker:** (*grinst amüsiert*) Batman, der einzige, der überhaupt eine kleine Chance hat mich zu besiegen. Er ist mir ebenbürtig. Und wir haben eine Menge Spaß zusammen. Auch wenn er noch nicht so weit ist wie ich. Irgendwann wird er auch verstehen, dass die Bewohner Gothams beim Anzeichen großer Gefahr und im Falle der absoluten Gesetzeslosigkeit zu Tieren verkommen werden. Und er nichts dagegen tun kann, außer sich mir anzuschließen.

**Therapeut:** Sie haben also eine gute Beziehung zu Batman?

**Joker:** (*lacht hämisch*) Er hasst mich, weil ich seine große Liebe getötet habe. Aber er traut sich nicht mich zu töten. Aber das kriegen wir auch noch hin. Batman und ich, wir können nicht ohne einander. Er braucht mich, damit er ein Held für seine Stadt sein kann. Ohne mich wäre er nichts.

**Therapeut:** Warum haben Sie seine große Liebe getötet? Welche Gefühle empfinden Sie, wenn Sie daran denken?

**Joker:** Ach, mir war langweilig. Aber das ist doch egal. Wussten Sie, dass meine Frau mich verlassen hat?

**Therapeut:** Sie haben ihre Frau bisher noch gar nicht erwähnt. Erzählen Sie mir doch ein bisschen mehr von ihr und ihrer Beziehung.

**Joker:** Sie war meine erste Freundin und wir waren unsterblich ineinander verliebt. Einfach ein absolut perfektes Traumpaar. Wir hatten ein Haus und wollten Kinder haben. Sie war so bildschön. Leider war sie eine absolut schlechte Zockerin und verschuldete sich bei skrupellosen Kredithaien. Zur Strafe für ihre Schulden zerschnitten sie ihr ihr wunderschönes Gesicht mit einem Messer. Danach war nichts mehr wie vorher. Sie traute sich nicht mehr auf die Straße, sie wollte nicht, dass ich sie anfasse geschweige denn sie auch nur anschau. Ich konnte einfach nicht ertragen, wie sehr sie leiden musste. Um ihr zu beweisen, dass ich sie trotz ihrer Narben wunderschön finde und sie liebe, schnitt ich mir mit Rasierklingen ein Lächeln in die Backen (*grinst verliebt vor sich hin und schweigt einen Moment während er in Erinnerung schwelgt*). Nur konnte sie diesen Anblick nicht ertragen. Ich widerte sie so sehr an, dass sie mich verließ (*wütender Gesichtsausdruck*).

**Therapeut:** Das scheint Sie noch sehr zu bedrücken, dass ihre Frau ihre gutgemeinte Tat nicht anerkannte und sie verlassen hat. Hatten Sie das Gefühl, dass ihr Verhalten und ihre Wahrnehmung anderer Menschen sich danach verändert haben?

**Joker:** (*überlegt kurz, während sich der wütende Gesichtsausdruck wieder in einen neutralen verändert*) Möglich. Aber ich habe Menschen schon davor für ihre schwache Persönlichkeit verachtet. Ich denke, dass liegt in meiner Persönlichkeit zu erkennen, welche Menschen mehr oder weniger wert sind.

**Therapeut:** Hat ihre Frau Sie nicht bereits mit Narben kennengelernt? Sie haben vorher erzählt, dass ihr Vater Ihnen als Kind diese Narben zugefügt hat.

**Joker:** Wer weiß, wer weiß (*grinst zufrieden vor sich hin*)

**Therapeut:** (*verunsichert, blickt auf die Uhr*) Okay Herr Joker. Wir nähern uns langsam dem Ende unserer Zeit. Wir werden unser Gespräch nächste Woche fortführen. Ist das okay für Sie?

**Joker:** Ich werde hier sein.

**Therapeut:** Vielen Dank, dass Sie mir so offen aus ihrem Leben berichtet haben. Ich konnte mir bereits einen guten Eindruck von ihrer Situation machen. (*Steht auf und reicht Joker die Hand*) Bis nächste Woche.

**Joker:** (*Nimmt die Hand an und schüttelt sie kurz, Grinst*) Ich freue mich schon drauf.

### 3. Interpretation des Therapeuten

Alles in allem scheint der Patient keine Probleme in seiner Persönlichkeit zu sehen. Er betont im Gespräch immer wieder, dass andere Menschen unwichtig und dumm sind, da sie sich an soziale Normen und Regeln halten. Dabei zeigt er ein stark verachtendes Verhalten gegenüber anderen Menschen, was sich auch in seinen möglichen Lügengeschichten zur Herkunft seiner Narben zeigt. Einerseits behauptet er, dass sein Vater ihm als Kind diese Narben zugefügt hat, andererseits aber behauptet er, dass er selbst für sie verantwortlich ist, um seiner Frau zu zeigen, dass die Narben kein Problem für ihn sind. Es scheint als ob er sich überlegen fühlt und denkt, er kann andere Menschen manipulieren, da sie schwach sind. Bereits in seiner Kindheit weist er Probleme auf, mit anderem Menschen normale, gesunde Beziehungen eingehen zu können. Dies zeigt sich auch in seiner Beziehung zu seinen Eltern, die er anscheinend sehr verachtet („Und Sie war meinen Eltern zuwider. Was mich natürlich noch mehr gereizt hat, sie zu treffen.“). Selbst der Tod seiner beiden Elternteile scheint ihn völlig kalt zu lassen. Einzig die Bindung zu seiner Frau und zu Batman weisen einen emotionalen Charakter auf. Über seine Frau und die Ehe spricht er sehr positiv und liebevoll („Sie war meine erste Freundin und wir waren unsterblich ineinander verliebt. Einfach ein absolut perfektes Traumpaar.“). Dabei empfindet er auch starke negative Gefühle, als er über die Trennung spricht. Die Beziehung zu Batman beruht auf einem Machtspiel für Joker. Er sieht Batman als ebenbürtigen Gegner an. Obwohl er seine Ausgrenzung aus der Gesellschaft bekräftigt und unterstützt, bleibt ein unterschwelliger Bindungswunsch, durch die Beziehung zu Batman, wahrnehmbar („Batman und ich, wir können nicht ohne einander. Er braucht mich, damit er ein Held für seine Stadt sein kann. Ohne mich wäre er nichts.“). Er findet Befriedigung in seinem Katz-und-Maus Spiel mit Batman und erhält durch sein abnormes Verhalten immer wieder die Aufmerksamkeit und intensive Zuwendung Batmans. Die Regeln und Autoritäten der Gesellschaft konnten den Joker damals nicht vor seinem schrecklichen Schicksal bewahren („Regeln, Gesetze. Alles Lügen. Sie sollen als Schutz gelten und unser Überleben sicher. Und doch zeigen sie immer wieder ihr Versagen.“), weshalb er ihnen

zutiefst misstraut, sie verachtet und ihnen ihre Unzulänglichkeit immer wieder beweisen muss. Batman ist für ihn eine neue, größere und stärkere Autorität, an die Joker seine Hoffnungen knüpft. Dahinter steht die Hoffnung, in Batman endlich jemanden gefunden zu haben, der stark genug ist, das Chaos, welches das Leben des Jokers vor langer Zeit so unfassbar grausam heimgesucht hat, in Ordnung zu bringen.

Insgesamt zeigt er eine stark dissoziale Persönlichkeit, welche sich durch verschiedene Verhaltens- und Erlebensweisen auszeichnen. Zum einen besitzt er ein herzloses Unbeteiligt sein gegenüber den Gefühlen anderer. Dies zeigt sich in seiner Aussage, dass er die „große Liebe“ von Batman getötet hat und keinerlei Reue aufweist. Oder auch, dass die Anderem ihm völlig egal sind und nur dafür da sind, um seinen Zwecke zu dienen und er sie wieder loswerden kann, wenn er sie nicht mehr braucht. Mitgefühl scheint ihm fremd, er stiehlt und mordet mit schockierender Gleichgültigkeit. Bereits als Kind missbraucht er seine sogenannte Freundin Harley, um seine Eltern zu verärgern und anderen Menschen Leid zuzufügen. Auf die Frage, was die Freundschaft zu Harley kennzeichnet, nennt er, dass er sie benutzen kann und seine Eltern sie nicht mögen. Sie ist für ihn also ein reines Werkzeug, um zu bekommen was er will. Auch besitzt er eine deutliche und andauernde verantwortungslose Haltung und Missachtung sozialer Normen, Regeln und Verpflichtung. Immer wieder betont er, dass soziale Normen sinnlos sind und er sich bereits als Kind nicht daranhalten wollte. Er hält sich weder an Gesetze, noch an seine eigenen Regeln. Die Missachtung sozialer Normen und Gesetze ist sein erklärtes und handlungsleitendes Ziel, welches er mit völliger Herzlosigkeit verfolgt. Dabei versucht er auch unschuldige Menschen mit in seine Verbrechen reinzuziehen, indem er sie in extreme Situationen bringt und unmoralische Lösungen anbietet („Boot mit anderen Menschen in Luft jagen, um selbst zu überleben.“). Zudem deutet der Joker eine Unfähigkeit zur Aufrechterhaltung dauerhafter Beziehungen an, obwohl anscheinend keine Schwierigkeit besteht, sie einzugehen. Er konnte weder zu seinen Eltern eine liebevolle, sichere Bindung aufbauen, die nicht von Gewalt und Verachtung geprägt ist. Noch kann er zu anderen Menschen, wie Harley oder Batman, eine stabile, freundschaftliche Beziehung aufbauen. Er schafft es zwar, Menschen für seine Zwecke zu gewinnen und diese zu manipulieren, damit diese tun was er möchte. Doch sobald er sie nicht mehr benötigt, wirft er sie weg. Seine Aussage „mit anderen Marionetten spielen.“ zeigt, dass er keine emotionale Bindung zu anderen Menschen besitzt, sondern diese nur als Objekte, die seinem Spaß bzw. seinem Ziel dienen, ansieht. Des Weiteren weist der Klient eine sehr geringe Frustrationstoleranz und niedrige Schwelle für aggressives, einschließlich gewalttätiges Verhalten, auf. Er gibt an, dass er sehr wütend wird, wenn es nicht funktioniert wie er geplant

hat. Und dass er seinen Willen auch mit Gewalt durchsetzt, um diese Probleme zu lösen. Seine scheinbare Gelassenheit entpuppt sich schnell als Fassade, wenn etwas nicht nach Plan verläuft (z.B. als der Fernzünder für die Krankenhausbombe nicht gleich funktioniert). Dann reagiert er überaus impulsiv und aggressiv. Ein weiteres Merkmal der dissozialen Persönlichkeit, welches im Gespräch erkennbar wird, ist sein fehlendes Schuldbewusstsein oder seine Unfähigkeit, aus negativer Erfahrung, insbesondere Bestrafung, zu lernen. Immer wieder betont er, dass die Menschen, denen er schadet bzw. die er verletzt, selber schuld sind. Und er nichts, was er getan hat bereut oder auch nur als falsch ansieht („Also nein, ich bereue nichts. Warum auch?“). Indem der Joker sich selbst zum quasi übermenschlichen Chaosprinzip erklärt, erhebt er sich über jegliche Schuld. Bestrafungen nimmt er bereitwillig in Kauf, als Gelegenheit, anhand seiner Gleichgültigkeit die eigene Überlegenheit zu demonstrieren. Was mit seinen Mitmenschen passiert, interessiert ihn wenig. Um sein Ziel zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht. In diesem Zusammenhang zeigt sich auch seine deutliche Neigung, andere zu beschuldigen („Und die sind doch selber schuld.“) oder plausible Rationalisierungen anzubieten für das Verhalten, durch welches die Betroffenen in Konflikt mit der Gesellschaft geraten sind. Auf die dissoziale Persönlichkeitsstörung weisen auch seine Kindheitserfahrungen hin. Seine Mutter zeigte ein sehr ambivalentes Verhalten, von sehr gefühllos und streng bis zu impulsiven Verhalten hin. Außerdem war sie Alkohol- und Heroinabhängig. Zudem wies der Vater auch starken Alkoholismus auf mit extrem gewalttätigen Verhalten gegenüber seinem Sohn. Hier zeigen sich auch gewisse soziopathische Züge des Vaters, der auch die Mutter im Alkoholrausch zu Tode geprügelt hat und seinen eigenen Sohn aus Spaß verstümmelt.

Wenngleich der Joker wenig über seine Vergangenheit erzählt, lässt sich erkennen, dass er Schreckliches erlebt haben muss. Die Verstümmelung seines Gesichtes zeigt dies deutlich und für alle sichtbar. Auch wenn keine der beiden Geschichten zu der Entstehung der Narben wahr sein sollte, bleibt diese dennoch real. Selbst wenn die konkreten Geschichten beide faktisch unwahr sind, handelt es sich dabei doch um Abwandlungen eines real erlebten Traumas. Möglicherweise ist die Erinnerung daran sogar gänzlich verdrängt und die wechselnden Geschichten sind weniger bewusste Lügen, als vielmehr sogenannte Deckerinnerungen, welche vor der Erinnerung des tatsächlich Erlebten schützen. Es ist gut möglich, dass sich die innere Welt des Jokers in Opfer und aktiv misshandelnde Täter aufgespalten hat. Entweder erträgt Joker die Schmerzen, die Angst und die Scham, die ihm durch seine Misshandlungen zugefügt wurden, oder er wird selbst zum Täter, der diese Gefühle anderen zufügt, um sie nicht selbst ertragen zu müssen.

#### 4. Theoretische Grundlagen der Therapeuten-Interpretation

Die dissoziale Persönlichkeitsstörung, auch antisoziale Persönlichkeitsstörung genannt, ist im internationalen medizinischen Diagnoseklassifikationssystem ICD-10 als spezifische Persönlichkeitsstörung gelistet. Beschrieben wird diese Störung wie folgt:

„Eine Persönlichkeitsstörung, die durch eine Missachtung sozialer Verpflichtungen und herzloses Unbeteiligtsein an Gefühlen für andere gekennzeichnet ist. Zwischen dem Verhalten und den herrschenden sozialen Normen besteht eine erhebliche Diskrepanz. Das Verhalten erscheint durch nachteilige Erlebnisse, einschließlich Bestrafung, nicht änderungsfähig. Es besteht eine geringe Frustrationstoleranz und eine niedrige Schwelle für aggressives, auch gewalttätiges Verhalten, eine Neigung, andere zu beschuldigen oder vordergründige Rationalisierungen für das Verhalten anzubieten, durch das der betreffende Patient in einen Konflikt mit der Gesellschaft geraten ist.“ (World Health Organization, 2010)

Eine dissoziale Störung macht sich bereits im Kindes- und Jugendalter bemerkbar. Die Kinder/Jugendliche missachten dabei die sozialen Normen und Regeln, indem sie unter anderem die Schule schwänzen, stehlen, von Zuhause ausreißen oder häufig Lügen. Auch aus Erfahrungen der Bestrafung sind sie unfähig zu lernen. Im Erwachsenenalter wird dieses Verhalten dann fortgeführt und zeigt sich in Gesetzesübertretungen, körperlich aggressivem Verhalten, Rücksichtslosigkeit und nur zeitweiligem Arbeiten. Personen, die unter einer dissozialen Persönlichkeitsstörung leiden, sind impulsiv, leicht reizbar und zeigen keinerlei Reue für ihre Untaten. Zudem zeigen sich in gefühlsmäßigen Beziehungen zu anderen Personen Probleme. Sie können keine engen Beziehungen aufbauen, sind unfähig sich in andere hinzuversetzen und empfinden keinerlei Schuldgefühle. Ihr eigenes Gefühlrepertoire ist unter Umstände sehr beschränkt. Meist imitieren sie die Gefühle anderer, welche sie gut wahrnehmen und somit auch gut manipulieren und ausnützen können. Wodurch sie auch außergewöhnlich charmant erscheinen können.

Das ICD-10 gibt keine engen Grenzen für den Beginn der dissozialen Störung vor (DSM-IV gestattet die Diagnose ausdrücklich erst ab dem 18. Lebensjahr). Die ICD-10 Kriterien beschreiben neben sozialen Abweichungen noch weitere charakteristische Merkmale, wie mangelndem Einfühlungsvermögen, Egozentrik und fehlerhafter Gewissensbildung. Mindestens drei der in der ICD-10 genannten Merkmale müssen erfüllt sein. Hierzu gehören:

1. Mangelnde Empathie und Gefühlskälte gegenüber anderen
2. Missachtung sozialer Normen
3. Beziehungsschwäche und Bindungsstörung

4. Geringe Frustrationstoleranz und impulsiv-aggressives Verhalten
5. Mangelndes Schulterleben und Unfähigkeit zu sozialem Lernen
6. Vordergründige Erklärung für das eigene Verhalten und unberechtigte Beschuldigung anderer
7. Anhaltende Reizbarkeit

Bei der Entwicklung der Störung gibt es verschiedene Faktoren, welche eine Rolle spielen. Sowohl die Gene, als auch die Umwelt haben dabei einen wichtigen Einfluss. Dissoziale Persönlichkeiten kommen meist aus einem Elternhaus, welches von Gewalt und Vernachlässigung geprägt ist. Auch ein Mangel an Fürsorge, Zuwendung und Liebe kann dazu beitragen, dass das Kind eine dissoziale Persönlichkeit ausbildet. Bowlby (1944) konnte in einer Untersuchung einen Zusammenhang zwischen fehlender mütterlicher Zuwendung bzw. eine fehlende liebevolle Bezugsperson und der Entwicklung einer Dissozialen Persönlichkeit feststellen. Zudem berichteten Glueck und Glueck (1968), dass die Mütter, deren Kinder später eine solche Störung entwickelten, meist einen Mangel an Disziplin und Gefühlen zeigten und durch ein erhöhtes Auftreten von Alkoholismus und Impulsivität gekennzeichnet waren. Eine genetische Komponente stellte sich in einer Untersuchung von Robins (1966) heraus, in der eine erhöhte Häufigkeit an soziopathischen Charakteristika und Alkoholismus bei den Vätern von Individuen mit dissozialer Persönlichkeitsstörung gefunden wurde. Adoptionsstudien unterstützen die These, dass sowohl die Gene als auch die Umwelt eine Rolle bei der Entwicklung der Störung spielen.

## 5. Quellenverzeichnis

- Bowlby, J. (1944). Forty-four juvenile thieves: their characters and home-life. *The international journal of psycho-analysis*, 25, 107.
- Glueck, S., & Glueck, E. (1968). *Delinquents and Nondelinquents in perspective*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Robins, L. N. (1966). *Deviant children grown up*. Baltimore, MD: Williams & Wilkins.
- World Health Organization. (2010). *The ICD-10 classification of mental and behavioural disorders: Clinical descriptions and diagnostic guidelines*. Geneva: World Health Organization.

Abbildung 1 entnommen aus:

<https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/736x/86/22/ae/8622ae3e39fbb2b2ebf9afa6b12befa5.jpg>